

Gottesbilder und Macht – Eine islamische Perspektive

Mouhanad Khorchide

Im Hinblick auf das Verhältnis von Gottesbildern und Machtverständnis herrscht häufig folgende Prämisse vor: Entweder beeinflusse die Vorstellung des Menschen von seiner Beziehung zu Gott in vielerlei Hinsicht maßgeblich die Haltung des Menschen zur Sphäre von Macht. Oder umgekehrt beeinflusse die Haltung des Menschen zur Sphäre von Macht maßgeblich die Vorstellung von seiner Beziehung zu Gott. Entsprechend kann in beide Richtungen gefragt werden: Beeinflusst ein bestimmtes Gottesbild die Art, wie sich Machtstrukturen in einer Gesellschaft formen – und wenn ja, wie? Oder beeinflussen vielmehr die Machtstrukturen, in denen Menschen sozialisiert werden, deren Vorstellungen von Gott – und wenn ja, inwiefern? Ich sehe hier keineswegs eine einseitige Kausalität, sondern würde von mehrschichtigen Wechselwirkungen ausgehen: Gottesbilder und Machtstrukturen bedingen sich innerhalb einer Gesellschaft wechselseitig. Beide beeinflussen und prägen einander, wobei ich meine, ein Übergewicht zugunsten derjenigen Betrachtungsweise zu erkennen, wonach das Gottesbild von den Machtstrukturen jeweiliger Gesellschaften beeinflusst wird.

Da es sich an dieser Stelle allerdings vorwiegend um eine Argumentation aus einer theologischen Perspektive handelt, orientiere ich mich hier an der Frage nach dem Einfluss des Gottesbildes auf Haltungen zu Macht in einem allgemeinen Sinne, nach dessen Einfluss auf individuelle und soziale Zugangsformen zu institutionalisierter Religion sowie an der Frage nach der Anfälligkeit von Gottesbildern für politische Instrumentalisierungen. Hierzu möchte ich – freilich in vereinfachter Weise – von zwei verschiedenen idealtypischen Gottesbildern ausgehen, einem »monologischen« und einem »dialogischen«, und sie entlang der Kategorie der Allmacht Gottes einander gegenüberstellen. Dabei soll gezeigt werden, dass ein monologisches Gottesbild leichter für die Reproduktion von absoluten politischen Machtstrukturen instrumentalisierbar ist als ein dialogisches.

1. Monologisches Gottesbild und autoritäre Gesellschaft

Nach dem ersten Gottesbild, das ich als »monologisch« bezeichnen möchte, wird die Allmacht Gottes so expliziert, dass Gott unmittelbar in die Welt eingreift, um alles zu kontrollieren und zu bestimmen. Nichts in der Welt geschieht, ohne dass von Gott festgelegt würde, wie es geschehen soll. Allmacht wird hier im Sinne des klassischen *aš'arītischen* Omnipotenzgedankens aufgefasst, wie es zum Beispiel bei *al-Ġazzālī* (gest. 1111) ausgeführt ist.¹

Dieses Allmachtsverständnis, das sich auch auf die absolute Bestimmung menschlicher Handlungen durch Gottes Allmacht erstreckt, wird allerdings von zeitgenössischen muslimischen Religionsphilosophen wie *Ali Mabrouk* (1961–2016) oder *Zacharia Ibrahim* (1924–1976) stark zurückgewiesen. Ihr Anliegen besteht allerdings keineswegs darin, sich von der Idee eines allmächtigen Gottes zu verabschieden, denn die Rede von der Allmacht Gottes (*qudra*) ist fest in der religiösen Lehre verankert und der Name *Al-Qādir* (der Allmächtige) ist eine im Koran oft beschriebene Wesenseigenschaft Gottes. Das Anliegen Mabrouks und Zacharias besteht vielmehr im ideellen Schwerpunkt der theologischen Anerkennung der menschlichen Freiheit. Denn nach *Abū l-Ḥasan al-Aš'arī* (gest. 936), dem Begründer der Denkschule der *Aš'arīten*, besitzt der »Mensch keine Macht, das Gewollte auszuführen; die alleinige Macht zum Ausführen aber besitzt nur Gott.«²

Ali Mabrouk sieht gerade im *aš'arītischen* Dogma eine Reproduktion von autoritären Strukturen, die sich vor allem während der umayyadischen (661–750) und abbasidischen (750–1250) Dynastien seiner Auffassung nach verfestigt hätten:

»Die Aschariten haben, wenn auch unbewusst, daran mitgewirkt, eine autoritäre historische Epoche zu etablieren; und zwar durch ihren dogmatischen Entwurf, der einem Absolutheitsdenken unterworfen ist, sei dieser nun auf Gott oder auf die Politik zurückzuführen.«³

1 Vgl. *Al-Ġazzālī*, *Al-iqtisād fī al-i'tiqād* (= Die Mitte im Glauben), Beirut 2004, 43.

2 Vgl. *Faḥr-ad-Dīn ar-Rāzī*, *Muḥaṣṣal afkār al-mutaqaddimīn wa'l-muta'aḥḥirīn min al-'ulamā' wa'l-ḥukamā' wa'l-mutakallimīn* (= Sammlung der Meinungen der Alten und der Modernen), Kairo 1979, 194.

3 *ʿAlī Mabruk*, *an-nubuwwa – min 'ilm al-'aqā'id 'ilā falsafat at-tārīḥ* (Die Prophetie – von der Dogmatik bis zur Geschichtsphilosophie), Beirut 1993, 163; vgl. auch *ders.*, *The Ash'arite Dogma: The Root of the Arab/Muslim*